# Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts

**Gottesdienstbausteine für den 5. Fastensonntag\_A**

**Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts**

**Gottesdienstbausteine für den 5. Fastensonntag\_A**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2014**  
   
**Begrüßung**„Alles was verwaltet wird, ist schon wie tot!“ Diese Erfahrung machen wir Tag für Tag; sie gilt auch für die Kirche, die mehr und mehr zu einer Verwaltung geworden ist. Was wie tot ist, dient zu nichts. Doch da ist einer, der ins Leben ruft. So hören wir es heute im Evangelium. Es ist höchste Zeit, nicht nur die bürokratischen Steine wegzuwälzen, damit neues Leben entstehen kann.  
   
**Kyrierufe**Leben in unsere Tage bringen, das lehre uns: Herr, erbarme dich …  
Liebe in das Leben bringen, das schenke uns: Christus, erbarme dich …  
Mit Leben und Liebe den Tod überwinden, das zeige uns: Herr, erbarme dich …   
  
**Tagesgebet**Der Dienst am Nächsten macht nicht unfrei, er wird zum Gebet. Hilf uns, du unser Gott, dass wir diese schöne Form des Gebetes lernen und an uns, wie an unserem Nächsten seine Wirkung erfahren. Das erbitten wir durch Jesus Christus, der sich ganz im Dienst an den Menschen hingegeben hat.  
   
**Einführung in die Lesung**Die Hoffnung auf ein neues Leben ist nicht als eine Vertröstung gedacht, sondern als Impuls, schon dieses Leben recht zu leben. Verantwortung zu übernehmen und damit Antwort geben auf die Herausforderungen des Alltags. Das beginnt schon dort, wo wir Steine, die uns und anderen in den Weg gelegt wurden, beseitigen.  
   
**Lesung aus dem Brief des Paulus an die Römer (8,10ff)**Schwestern und Brüder. Wenn Christus in euch lebt, dann werdet ihr zwar alle sterben, aber der Geist Gottes wird euch neues Leben schenken. Schließlich hat der Lebendig Gott euch als seine Kinder angenommen. Ist dieser Geist wirklich in euch, so wird Gott, wie er Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euch wieder lebendig machen.  
Wort aus der hl. Schrift:  
   
**Evangelium nach Johannes (11 i.A.)**Als Jesus nach Betanien kam, lag sein Freund Lazarus bereits vier Tage im Grab. Als Marta, die Schwester des Verstorbenen hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen. Sie sagte: Wenn du hier gewesen wärest, dann wäre mein Bruder bestimmt nicht gestorben. Aber ich glaube, dass alles, worum du Gott bittest, dir geschenkt wird. Darauf sagte Jesus: Dein Bruder wird zum Leben auferstehen. Denn ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. Und jeder der lebt und an mich glaubt, wird in Ewigkeit nicht sterben.  
Dann ging Jesus zum Grab des Lazarus, das durch einen Stein verschlossen war. Jesus sagte: Wälzt den Stein weg und dann rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus. Da kam der Verstorbene aus dem Grab. Viele Juden, die nach Betanien zu Maria und Lazarus gekommen waren und erlebt hatten, was Jesus getan hatte, glaubten an ihn.  
   
**Predigt:***Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.*   
Unsere Kirche ist nicht als tadelloses, heiliges Gebilde vom Himmel gefallen; auch wenn diese Vorstellung gerne in Wort und Bild gepflegt wurde. Die Kirche ist menschlich, ein kritischer Blick nach Rom beweist es, in ihr findet sich alles, was auch in einem jeden Menschen zu finden ist. Das ist der Grund, dass die Kirche sich in jeder Generation erneuern muss, sonst sammelt sich zu viel Schrott an und sie könnte ihre Aufgabe in der modernen Welt nicht erfüllen. Am Ende wäre sie wie tot.  
   
Bischof Jacques Gaillot hat vor Jahren diesen bemerkenswerten Satz geprägt: „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.“ Und im Zusammenhang mit der Affäre um den Limburger Bischof sagt uns heute unser Papst: „Ein Bischof, der nicht der Gemeinschaft dient, ist nicht gut. Ein Priester, der nicht seiner Gemeinschaft dient, ist nicht gut, ist verkehrt".  
   
Zur Erneuerung braucht die Kirche Propheten – zu jeder Zeit. Sie schadet sich selbst am meisten, wenn sie diese Frauen und Männer mundtot macht. Allein in der Ära Johannes Paul II. stehen 99 Namen auf einer Liste, die sie im Mittelalter auf den Scheiterhaufen geführt hätte. Wir hoffen, dass Papst Franziskus, selber so ein Prophet, unserer Kirche eine neue Richtung zu geben vermag.  
   
Ein echter Prophet bezeugt seine Befreiung. „Die Wahrheit wird euch befreien“, sagt Jesus. Er lebte wie die Propheten auch und verkündet gegen ein starres Programm die Revolte des Gewissens.  
   
Im Blick auf Jesus sind das die Kennzeichen der Propheten: Sie kämpfen für Gerechtigkeit und gegen Gewalt; sie stellen sich auf die Seite der Schwachen, ob es der Gesellschaft oder der Kirche passt oder nicht; sie machen aus jedem Menschen ein DU, sodass alle gemeinsam beten können: Vater unser …. Sie halten den Blick offen für das kommende Gottesreich und sind schon deswegen davon überzeugt, dass es eine andere, eine neue Kirche geben muss.  
   
Die Kirche muss ein Raum sein, der für alle offen ist; zugleich ein Acker, den Gott selber bestellt. Jesus hat keine Kirche gegründet, er hat das Reich Gottes angekündigt. Das eine darf mit dem anderen nicht verwechselt werden.  
   
Kirche wird zudem leicht mit Religion verwechselt. Das führt in die Enge einer Festung. Die Weite einer Kirche besteht in der Teilhabe aller, die sich in Freiheit und Mitverantwortung zu ihr zählen.  
   
Die bisherige Einteilung und Praxis in Klassen und Kasten, Priester – Laien, Männer – Frauen, entspricht keineswegs dem Geist Jesu. Erst wenn die Gleichheit aller vor Gott und den Menschen hergestellt ist, kann die Kirche beweisen, dass sie eine Gemeinschaft im Geist Jesu ist. Erst dann ist sie in unserer Gesellschaft wieder glaubwürdig.  
   
Sie wird dann eine pfingstliche Kirche sein, die im Geist Gottes tut, was sie sagt, und sagt, was sie tut. Sie wird über alle Grenzen hinweg zu den Menschen gehen, nicht um sich aufzudrängen, sondern Zeugnis vom Evangelium und von der Liebe Gottes abzulegen. Auf vielfältige Weise und in aller Welt vollbringen das Christen in Projekten der Hilfe und lassen Kirche entstehen, ohne groß darüber zu reden.  
   
Im Innern der Kirche haben sich schöne Zeichen entwickelt, die wir Sakramente nennen. Sie wollen, angefangen bei der Taufe bis zur Krankensalbung etwas in Bewegung setzen, in Richtung Gottesreich, damit es schon hier und jetzt entstehen kann. Wer Menschen von diesen heiligen Zeichen ausschließt, mauert sich selber ein; Mauern, die selbst der Heilige Geist kaum mehr überspringen kann.  
   
Das schönste der sieben Zeichen ist die Eucharistie. Die Gemeinde sammelt sich unter den Zeichen von Brot und Wein um Jesus Christus herum. (Zum Glück zeigt und beweist sich das im Dreiviertelrund unserer Kirche sehr eindrucksvoll, selbst dann noch, wenn sie bis zum letzten Platz gefüllt ist.)  
   
Ein letzter Gedankengang: Noch immer ist von Bischöfen zu hören, die Kirche sei keine Demokratie. Damit wird die Gleichheit aller vor Gott bewusst in Frage gestellt. Die Kirche könnte locker in demokratischer Weise funktionieren: Es gibt eine tiefe Verwandtschaft zwischen den demokratischen Tugenden und den Tugenden des Evangeliums: Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit entsprechen der Frohen Botschaft Jesu durchaus.  
   
Mit Recht sehen sich die Christen unseres Jahrhunderts als ein Volk von Schwestern und Brüdern unter dem einen Gott, den sie ihren Vater nennen. Wie zu Pfingsten in Jerusalem der Heilige Geist ohne Unterschied über alle kam, sollten heute alle in der Kirche Mitverantwortung und Mitsorge übernehmen, Frauen und Männer in gleicher Weise.

**Fürbitten**Wir beten zu Jesus Christus, der für uns das Leben ist und bitten:  
   
Um Zuversicht für alle, die an der entscheidenden Grenze ihres Leben stehen: Herr, erhöre uns …  
Um Kraft und Hoffnung für alle, die Schwerkranke und Sterbende begleiten: Herr, erhöre uns …  
Um die Bereitschaft für uns, Trennwände und Mauern, die das Leben behindern, zu beseitigen: Herr, erhöre uns …  
Um den Willen für alle, die eine Aufgabe in der Kirche übernommen haben, den Dienst am Menschen wichtiger zu nehmen als die Verwaltung: Herr, erhöre uns …   
  
Dann dienen wir dem Leben und gehen dem ewigen Leben entgegen mit Jesus Christus an unserer Seite. Amen.  
   
**Gabengebet**Brot und Wein in unseren Händen stellen uns vor die wichtige Aufgabe des Teilens, die nicht nur in diesen Zeichen besteht, sondern auch in unseren Beziehungen und in der Bereitschaft des Mitteilens. Dann wird Gemeinschaft im Geiste Jesu möglich.  
   
**Meditation**  
 *Menschwerdung*

Erst mit und für die Menschen,  
werden wir zu Menschen.  
   
Im Miteinander  
entsteht Gemeinschaft.  
Im Zueinander  
wachsen lebendige Beziehungen.  
Im Aufeinander  
spüren wir das gegenseitige Angewiesensein.  
Im Aneinader  
erhalten wir Stütze und Sicherheit.  
Im Füreinander  
erkennen wir das Schöne des Dienstes.  
Im Beieinander  
erfahren wir die Größe und die Tiefe der Liebe.  
   
Segensworte  
Gott segne eure Aufbrüche, euren Mut,  
eure Bereitschaft zum Risiko.  
   
Er segne euren Dienst, euer Aushalten, eure Geduld,  
euer Zuhören und euer Verständnis.  
   
Er segne eure Offenheit für alle Menschen  
und euren vorurteilsfreien Umgang.  
   
So seid gesegnet …

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.